

Fighting Dreamers

Kämpfe für deine Träume!

Von abgemeldet

Kapitel 18: Zerschlagen

Ich kann doch nicht anders!

„Sakura-chan, bist du völlig blöd?!“, schrie Naruto aufgebracht und wurde von Hinata mit einer Kopfnuss zum Schweigen gebracht. Sakura staunte nicht schlecht, als ihre sonst so schüchterne Freundin dem Chaosninja wahrhaftig auf den Kopf schlug.

„Um Himmels Willen, Hinata! So kenne ich dich ja gar nicht“, lachte sie und reichte Naruto die Hand, der von diesem unerwartetem Schlag zu Boden gegangen war. Er rieb sich seinen Kopf und stand ohne die Hand seiner rosahaarigen Freundin zu Hilfe zu nehmen auf.

„Habe ich dir etwas getan, Naruto-chan? Du bist ja so beleidigt“, fragte Sakura übertrieben süßlich. Sie kannte immerhin die Launen ihres Freundes. Vielleicht lag es daran, dass er sich wieder einbildete, dass er seine Periode habe.

Flashback

Sasuke stand wie immer cool angelehnt an einem Baum und schärfte seinen Kunai an einem geeigneten Stein. Naruto erzählte Sakura mal wieder eine seiner dämlichen Geschichten und fuchtelte dabei so energisch mit den Händen herum, dass er ihre Wange traf.

„Ich hab dir schon hunderte Male gesagt: Lass. Deine. Hände. Gefälligst. Unten“, mahnte sie mit düsterer Stimme, bevor sie zu schreien begann. „Wie oft soll ich es dir noch sagen? Mit deiner energisch-nervigen Art reitest du uns von der einen Scheiße in die nächste! Langsam reicht es mir mit dir!“

Zur Überraschung aller, sogar Kakashi sah von seinem Schmuddelheftchen auf, mischte sich Sasuke ein und gab sogar ein halbwegs brauchbares Kommentar ab.

„Sakura, lass ihr einfach. Du weißt ja wie er ist, wenn er seine Periode hat.“

Sakuras Mundwinkel zuckten, dann brach sie in einen Lachanfall aus. Sie hielt sich den Bauch und sah aus den Augenwinkeln, dass auch Naruto auf dem Boden lag und sich Tränen aus den Augen wischte. Kakashi entlockte das Ganze ein kurzes Lächeln und den Gedanken: „Das perfekte Team.“

„Wieso lachst du denn eigentlich, du Pfeife?“, fragte Sasuke, als Naruto am Boden herumkullerte. Nach ein paar Atemzügen hatte er sich wieder einigermaßen gefasst und war in der Lage eine normale Antwort anzugeben. „Weil gerade du das sagst.“ Er klopfte sich symbolisch auf den Schenkel und ließ sich wieder zu der immer noch

lachenden Sakura fallen.

Flashback Ende

Sakura stemmte die Hände in die Hüften und wartete eine Antwort von Naruto ab. Er sah sie ernst an. „Sakura, du warst doch so schwer verletzt, wieso gehst du dann seelenruhig spazieren und willst mir auch noch aufhelfen.“

Sie schubste ihn um. „So besser?“

„Das war doch nicht *so* gemeint!“, beschwerte er sich.

„Nimm meine Hand oder ich mach es noch einmal“, meinte sie leichthin und reichte ihm abermals die Hand. Lächelnd nahm Naruto sie an und ließ sich von ihr aufziehen.

„Ich mache mir Sorgen um dich. Weißt du denn noch, was du zu mir gesagt hast? Ich meine im Wald.“ Er legte eine Hand auf ihre Schulter und sah ihr besorgt in die Augen.

„Hinata-chan, lässt du uns kurz alleine?“, sagte Sakura und ging, ohne eine Antwort abzuwarten, mit Naruto weg. Nach gut hundert Metern stoppte sie und drehte Naruto den Rücken zu. „Hör zu, Naruto, was ich damals gesagt habe, das war blöd von mir. Ich kann dir den Grund für meinen plötzlichen Sinneswandel nicht sagen, das würde zu lange dauern.“ Sie drehte sich um. „Aber es ist nun einmal so. Akzeptiere bitte, dass sich Menschen ändern.“

„Sakura, ich freue mich, dass du lebst und vor allem leben willst. Aber ich wollte dich nur schonen.“

„Du bist so süß!“ Sie lächelte ehrlich und umarmte ihren besten Freund. „Pass auf Hinata auf, ja? Sie braucht eine starke Schulter. Naruto-kun.“

„Sprich nicht so, als würden wir uns nie wieder sehen.“

„Sasuke, ich muss mir dir reden.“ Sakura betrat den dunklen Raum. Ihr Wohnzimmer bekam im schwachen Mondlicht ein ganz anderes Aussehen. Es wirkte bedrohlich, aber zugleich auch anziehend. Die dunkle Seite hatte Sakura schon immer gereizt, wenn auch nicht in dem Maße wie sich Sasuke zu ihr hingezogen fühlte. Besagter junger Mann saß auf der Bank und sah aus dem Fenster.

„Was ist denn los?“

„Es muss aufhören.“ Bestimmt setzte sie sich neben ihn und drehte seinen Kopf zu ihr, er musste ihr in die Augen sehen.

„Was muss aufhören?“

„Du weißt genau was ich meine!“ flüsterte sie bedrohlich und ängstlich zugleich. Ihre Stimme klang anders als sonst. Woran es lag wussten beide nicht, aber in Sasuke stieg ein mulmiges Gefühl auf. „Unsere Scheinbeziehung.“

„Wieso denn Scheinbeziehung? Wir küssen uns, schlafen miteinander, all das, was normale Paare auch machen. Oder meinst du nicht?“, stellte er ein wenig ironisch fest. Es war wieder dieser überhebliche Unterton zu hören. Wie sehr sie den doch hasste.

„Das nennst du Beziehung?“ Sakura stand auf und drehte Sasuke für wenige Sekunden den Rücken zu. Als sie sich wieder umdrehte sah er die Überreste von kleinen Tränen.

„Wir zerstören uns gegenseitig, merkst du das nicht?“ Ihre Stimme wurde emotionaler. Wenn sie sonst mit ihm redete wirkte sie distanziert, aber liebevoll. Doch so distanziert wie sie immer klang war sie nicht. „Sasuke, wenn wir so weitermachen, dann werden wir aneinander zerbrechen. Und tu bloß nicht so, als ob dich all das kalt lassen würde.“

„Lass mich bitte zu Wort kommen, Sakura.“ Auch er stand auf. Langsam kam er auf sie zu. Mit jedem Wort näher. „Für mich war das alles nur ein Spiel. Sozusagen ein letztes

Mal das Leben spüren. Und tu bloß nicht so, als ob es für dich etwas anderes gewesen wäre. Du warst für mich ein Objekt der Lust.“ Er nahm ihre Handgelenke und drückte sie gegen die Wand. Verlangend drückte er seinen Körper an den ihren und hauchte ihr ins Ohr: „Und dasselbe war ich für dich.“

„Sasuke.“ Sie stöhnte unter den Berührungen und fordernden Gesten. „Es ist schlecht für uns.“ Er antwortete nicht, strich nur mit seinen Fingern über ihren Hals, ihre Brust und ihren Bauch. Sasuke streifte das dunkelrote T-Shirt über ihren Kopf und küsste ihren nackten Bauch.

Sie standen immer noch an der Wand des Wohnzimmers, das schummrige Mondlicht warf nur spärlich Licht hinein.

„Hör auf“, brachte Sakura unter ihrer Erregung hervor. „Sasuke, lass es bitte.“

„Du siehst uns also an uns selbst zerbrechen, ja?“ Er hörte mit seinen fordernden Küssen auf und sah ihr in die grünen Augen. „Ich sehe nur die Lust in deinen Augen.“

Er wandte sich ab und ging langsam zurück zur Bank. Keine Sekunde nachdem er sich gesetzt hatte stand Sakura vor ihm und setzte sich mit dem Gesicht zu seinem auf seine Beine. Er legte eine Hand auf ihr Schulterblatt und zog sie näher zu sich.

„Du bist an alledem Schuld, du Mistkerl“, hauchte sie ihm ins Ohr und legte ihre Arme um seinen Nacken.

„Ich trage gerne die Konsequenzen.“

Ein Kopfweh erregendes Pochen ließ Sakura die Augen öffnen. Zaghaft stand sie auf und sah sich um. Die Umgebung war noch verschwommen, dennoch wusste sie wo sie war. Das Pochen wurde lauter und stürmischer. Dazu kam eine grelle Stimme, die sie zusammenzucken ließ. „Ich komm ja schon!“, schrie sie genervt und weckte damit auch Sasuke auf. Das Poltern an der Türe verebbte und auch die Stimme, die undefinierbare Worte gerufen hatte, versickerte in der Stille. Kein Vogel zwitscherte an diesem ruhigen Morgen, kein Wind pfiff durch die Bäume und keine kleine Schwester hängte sich an Sakura. Mühsam richtete sie sich auf und wankte zur Tür. Noch bevor sie sie aufmachte, bereute sie ihre Handlung.

Blondes Haar kam zum Vorschein und umrandete ein hübsches Gesicht. Ino trug ihre Haare heute offen, zurückgehalten mit einem 80er Jahre Band. Rosa mit weißen Punkten. Sakura schüttelte es und bat sie herein. Sie setzte sich in die Küche und gab Ino eine Tasse Tee. Diese saß mit dem Rücken zur offenen Türe und konnte nicht sehen, wie Sasuke den Raum betreten wollte. Und auch nicht, dass er lediglich eine Boxershorts anhatte. Sakura sah ihn böse, aber auch panisch, an und deutete mit verkrampften Kopfbewegungen dem jungen Mann woanders hinzugehen.

„Alles okay, Sakura?“, fragte Ino und sah ihre Freundin an, als wäre sie eine Geistesgestörte.

„Was willst du denn, Ino?“, zwitscherte Sakura mit schlecht gespielter Freundlichkeit.

„Ich wolle dir nur schnell sagen, dass Tsunade dich sprechen will. Ich glaube es geht um Sasuke. Danke für den Tee.“ Ohne ein weiteres Wort ergriff sie ihre Tasche und verließ das Haus.

Verdutzt sah Sakura ihr nach und ging dann wieder ins Wohnzimmer. Dass sie nur einen BH und einen Slip anhatte, hatte Ino nicht gestört oder sie hatte es einfach übersehen. Allerdings war man als beste Freundinnen ja oft zusammen schwimmen und auf knappen Pyjamapartys, dass man die Figur der anderen kannte und das nichts Außernatürliches mehr war.

Sasuke betrat nun die Küche und schenke sich Tee ein. Sie setzte sich auf die Theke

neben dem Waschbecken und sah ihn böse an. „Ich bring dich dafür um.“

„Macht nichts, ich werd's überleben. Für was denn eigentlich?“

„Hat dir meine Ansprache gestern denn nicht die Augen geöffnet?“

„Nein, aber dir hat es doch auch gefallen.“ Er trat an sie heran und stellte sich zwischen ihre herabhängenden Beine. Zärtlich küsste er sie und spürte ihre Hände um seinen Nacken. Wieder begann er ihren Hals zu küssen.

„Du kriegst wohl nie genug, oder?“, sagte Sakura und schloss sie Augen.

„Sakura-nee-chan, hast du meine Socken gesehen? Ich habe heute Training und kann sie nicht.“ Ayases Stimme verstummte, als sie die Küche betreten hatte, sich am Absatz umdrehte und hinausflüchtete.

Sakura schlug leicht auf Sasukes Oberarm und hüpfte von der Theke. „Die Socken sind in der Waschküche!“, rief sie, als sie ins Bad hechtete. Wollte sie eine gewisse Hokage nicht sehen? Nachdem sie wieder einigermaßen ansehnlich war, zog sie ihre Ninjakleidung an und verließ das Haus schnell. Tsunade hasste es, wenn man sie warten ließ. Ino hatte zwar keine Uhrzeit gesagt, dennoch war es klar, dass ihre Meisterin sofort meinte.

„Sie wollten mich sprechen, Tsunade-sama?“ meldete sich Sakura in Tsunades Büro.

„Ja.“ Sie sortierte seelenruhig ihre unzähligen Akten und sah erst nach einigen Minuten auf. Sie wusste genau, wie sehr es ihre Schülerin nervte. „Es geht um Uchiha Sasuke.“

Sakura schluckte. Entweder durfte er hier bleiben oder nicht.

„Ich habe, in Anbetracht der Umstände, einen Entschluss gefasst. Du hast für ihn gebürgt und ich weiß wie wichtig er dir ist. Seine Informationen über Orochimarus geplanten Krieg waren hilfreich.“

„Tsunade-sama, kommen Sie zur Sache!“ Sakura schlug eine Hand vor den Mund. „Es tut mir Leid.“ Peinlich berührt verbeugte sie sich und verfluchte ihre aufbrausende Art, die in letzter Zeit zum Vorschein gekommen war.

„Ich habe mit dem Senat beschlossen, dass er nicht hier bleiben kann.“

„Was wollte sie denn?“, fragte Sasuke und sah Sakura an.

„Du musst gehen. Es war nur eine Frage der Zeit. Aber Tsunade-sama wollte Naruto, dich und mich noch einmal in ihrem Büro sehen. Ich soll dich nur abholen. Naruto ist schon auf dem Weg dorthin.“ Sasuke erhob sich ohne ein Wort und folgte ihr stur.

„Sehr schön. Ich habe euch hierher gebeten, weil ich euch dreien etwas mitteilen möchte.“ Tsunade stand auf und ging um ihren Schreibtisch zu den Siebzehnjährigen. Es war alles so hektisch und schrecklich gewesen, dass keiner der Ninjas seinen Geburtstag feiern wollte oder das schlicht und einfach vergessen hatte.

„Da ihr drei besondere Leistungen im Krieg gegen Oto erbracht habt, und auch sonst die Kriterien erfüllt, die ich nicht näher erklären will, haben der Senat, Jiraiya und ich festgelegt, als San-Nin zurückzutreten und nun einer neuen Generation eine Chance zu geben.“ Sie sah den Widerspruch in Sakuras Augen. „Akzeptiere bitte diese Entscheidung, Sakura. Es ist mir selbst nicht geheuer.“

Flashback

„Das ist nicht Ihr Ernst!“, protestierte die Hokage. „Der Junge ist ein Abtrünniger! Er kann keiner der neuen San-Nin werden! Sakura und Naruto, ja, da stimme ich zu, aber

Uchiha?"

„Hören Sie, Hokage-sama, der Senat hat einstimmig beschlossen, dass es das Beste ist. Wir sehen in dem Jungen mehr, als nur einen Abtrünnigen. Er ist stark und vor allem ist er nicht von Grund auf böse.“

„Ja, das war bei Orochimaru auch der Fall! Damals! Aber er hat sich gewandelt, er hat sich dem Bösen zugewandt und nun sehen Sie sich an, was er angerichtet hat!“

„Keiner glaubt, dass der Uchiha Junge ein zweiter Orochimaru wird. Denn er hat etwas, was Ihr früherer Teamkamerad nicht hatte. Liebe.“

„Was meinen Sie damit?“

„Hokage-sama, Sie können seine Beziehung zu Haruno Sakura nicht leugnen. Die Senatoren glauben daran, dass die Liebe das Dunkle überwindet.“

Tsunade schnaubte abfällig. „Welch romantische Vorstellung! Aber sie ist veraltet und nur im Märchen zu finden! Das denken Sie doch nicht wirklich, oder? Außerdem, wieso lassen wir ihn dann nicht in Konoha, wenn er dann ein San-Nin ist?“

Einer der Senatoren seufzte. „Meine Liebe, wir kennen uns seit über 30 Jahren. Sie müssten doch wissen, wieso meine Entscheidung so ausgefallen ist. Oder etwa nicht?“

„Ihr schon, aber die der anderen neun Mitglieder nicht!“

„Ich habe sie davon überzeugt, dass es das Beste sei.“

„Wie konnte ich nur vergessen, dass Sie ein Überredungskünstler sind.“

„Habe ich nun auch Sie überredet, Tsunade-sama?“

„Wenn es sein muss. Aber ich sage es gleich! Wenn er Mist baut, bin nicht ich schuld!“

„Tsunade du bist keine acht mehr.“

„Einen Versuch war es wert.“

Flashback Ende

„Tsunade-sama? Träumen Sie?“

Tsunade schreckte aus ihrer Erinnerung und schüttelte kurz den Kopf. „Nein, ich bin wach.“ Sie fasste sich an die Schläfe, massierte sie kurz und setzte sich. „Geht jetzt bitte. Sasuke Uchiha, du darfst noch zwei Tage in Konoha bleiben.“ Ohne ein weiteres Wort drehten sich die drei um und gingen aus dem Büro.

Sakura stand am Fenster. Es regnete. Die schweren Regentropfen fielen gegen die Scheibe und ließen sie manchmal aufschrecken. „Du musst deine Sachen packen.“ Sasuke war lautlos eingetreten, dennoch war sein Chakra unverkennbar. Es löste in ihr ein wohliges Gefühl aus. Dennoch wusste sie, dass es keinen Sinn hatte. Sie liebte ihn nicht. Es war lediglich sein starker Körper und die Erinnerungen an die wunderbaren Berührungen, der dieses Empfinden auslöste.

„Wieso packen? Ich habe nichts mit.“ Er setzte sich auf die Bank, nur um sofort wieder aufzustehen und an Sakura heranzutreten. Er umfasste ihre Hüfte von hinten und drückte sich an sie. „Wie wäre es mit einem kleinen Abschiedsgeschenk?“, hauchte er ihr ins Ohr und spürte, wie ihr Körper verlangend zu zittern begann. Ohne eine Antwort abzuwarten küsste er ihren Hals entlang und wollte ihr gerade den Pyjama von den Schultern streifen.

Sakura drehte sich aus seiner Umarmung und drückte sich an ihm vorbei. Bestimmt stemmte sie die Hände in die Hüften und schnaubte. „Sasuke, du musst morgen verschwinden. Ich habe gesagt, dass sich unsere Beziehung erledigt hat. Klar?“

„Ich dachte wir haben keine Beziehung“, sagte er spöttisch.

„Natürlich haben wir eine Beziehung! Wir schlafen miteinander! Nicht mehr und nicht

weniger, klar?“

„Also eine Sexbeziehung?“

„Ich bevorzuge den Ausdruck Bettbeziehung. Und jetzt geh. Man weiß nie, wann die ANBU eingreifen.“

„Gut, ich war sowieso auf der Durchreise.“

Sakura stutzte. Durchreise? Wieso denn das? Doch im selben Moment konnte sie es sich denken. Er wollte anscheinend noch immer seinen Bruder töten. Nach alledem war er um keinen Deut klüger geworden. Dennoch wollte Sakura sicher gehen. So lässig wie sie es konnte lehnte sie sich gegen die Wand und bog einen Fuß ab. Sie musste lächerlich bei dem Versuch wirken, cool zu stehen. Aber sie hatte schon den letzten Funken Stolz ihm gegenüber verloren. In beton gleichgültigem Ton fragte sie: „Willst du deinen Bruder noch immer töten?“

Sasuke nickte nur und ging an ihr vorbei. Wenige Meter hinter ihr blieb er jedoch stehen und drehte sich um. Auch Sakura drehte sich um. Ein letztes Mal sahen sie sich in die Augen, dann ein letztes Berühren ihrer beider Lippen, nachdem Sakura auf ihn zugegangen war. Keine Sekunde später war die Tür ins Schloss gefallen. Stille. Erdrückende Stille. Sie legte sich über Sakuras Haus. Ihre Schwester war auf einer längeren Mission. Wenn sie sich richtig erinnerte, dann musste sie auf den Sohn eines wohlhabenden Mannes aufpassen. Sie nannte es Babysitten. Was wohl Naruto und die anderen machten? Sie wollte nicht wieder wie ein hilfloses Mädchen hinter ihnen herlaufen, nur weil Sasuke jetzt nicht da war. Denn das würden Naruto und Hinata denken, wenn Sakura sich wieder an sie heften würde. Doch wer blieb noch übrig?

„Diese verdammte Stille! Ich halte das nicht aus!“ Sie und hämmerte gegen die Wand. „Ich halte das nicht aus“, wisperte sie und lehnte sich gegen die geschlossene Tür. Langsam sank sie zu Boden und legte den Kopf in ihre Hände. Wie lange sie so dasaß wusste sie nicht, doch nach einer Zeit läutete es. Wie vom Blitz gerührt sprang sie auf und lief zur Tür.

„Ino!“, rief sie freudig. „Komm, lass uns einkaufen gehen.“ Sie nahm ihre perplexe Freundin am Handgelenk und zog sie mit sich. „Wir nehmen auch noch Hinata und TenTen mit, ja?!“ Ino konnte nichts erwidern, denn sofort begann Sakura wieder loszuplappern. „Ich muss mir unbedingt dieses neue Kleid bei Kassy's kaufen! Bald ist ja der große Winterball und da muss ich ja gut aussehen. Und wir sollten mal wieder bei Hiromi im Cafe vorbeischauen, das haben wir schon lange nicht mehr getan und die Gutscheine von der Thermalquelle müssen auch noch aufgebraucht werden und-“

„Sakura!“, schrie Ino dazwischen. Langsam machte ihr ihre Freundin Angst. „Beruhige dich bitte und komm runter!“

„Was ist denn?“

„Du bist vollkommen überdreht. Hör damit auf, das ist unheimlich.“

Sakura befreite sich aus dem Griff von Ino und streckte die Arme in den Himmel. Es begann zu schneien und eine Schneeflocke landete elegant auf ihrer Nasenspitze. Sie lächelte sanft und drehte sich zu Ino um. „Weißt du, Ino, ich denke ich war viel zu sehr auf Sasuke versessen und habe euch zu kurz kommen lassen. Tut mir leid.“ Sie verbeugte sich leicht.

Ino fing an zu lachen. „Und, wie war's?!“

„Ino!“ Die beiden Mädchen lachten. „Natürlich schön.“

„Na gut, dann lass uns Hinata und TenTen abholen und dann gehen wir schwimmen!“ Ino drehte sich einmal und zerrte Sakura dann mit sich.

Ein paar Meter weiter ragte das Hauptgebäude Konohas in die Luft. Im obersten Stockwerk war der Sitz der wichtigsten Person des Dorfes. Tsunade saß in ihrem Büro und hatte einen üblen Kater. Viele Stapel von Papieren ließen den Tisch bedrohlich knarren. Doch sie wurden keineswegs weniger, denn jede paar Minuten kam Shizune herein und übergab ihr einen weiteren Haufen dieser Nervtöter. Sie hätte nicht zum Hokage zustimmen sollen.

Mitten in ihrem Selbstmitleid klopfte es an der Tür. „Bitte Shizune, verschone mich mit diesen blöden Papieren!“

Doch der Junge der eintrat, ließ sie aufatmen. Es war Naruto, der sich fluchend durch seine durchnässten Haare fuhr. Als er die vielen Akten auf Tsunades Tisch sah musste er grinsen.

„Was ist? Noch nie jemanden bei der Arbeit gesehen oder wie? Was machst du denn hier überhaupt?“

„Na Sie sind ja vielleicht vergesslich. Haben Sie mit ihren 50 Jahren schon Altsheimer, oder wie alt sind sie eigentlich? Sie haben mich doch hergebeten.“

„Erstens“, begann die Hokage böse „geht dich mein Alter nichts an und zweitens weiß ich, warum ich dich hierher bestellt habe.“

„Und das wäre?“

„Hör mir gut zu, Naruto. Du bist ein San-Nin.“

„Das wusste ich“, bemerkte er. Tsunade gefiel dieser Ton überhaupt nicht. Sie sah ihn böse an und ließ ihn somit wissen, dass es etwas Ernstes war, was sie im mitteilen wollte.

„Du weißt, dass einer der San-Nin einmal den Posten des Hokage übernehmen wird, wenn dieser seinen Platz freigibt.“ Naruto erwiderte nichts, er nickte nur eifrig. Sein Gehirn arbeitete auf Hochtouren. Sie wollte doch nicht etwa...?